

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

495 (24.10.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Supplément-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Nachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklame und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe

Nr. 495

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 24. Oktober 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Tagesbericht der deutschen Seeresleitung.

Stunde von den Engländern beschossen. Die Kämpfe im Argonnenwald.

BB. Großes Hauptquartier, 24. Okt., mittags. (Amtlich). Die Kämpfe am Yser, Ypres-Kanal-Abschnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Ostlich Ypres und südwestlich Lille drangen unsere Truppen im heftigen Kampf langsam weiter vor. Oft wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwald kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangenener gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen.

Nördlich Loul bei Flicury lezauten die Franzosen eine ihnen von uns zur Bestattung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abge schlagen wurden.

Der französische Tagesbericht.

BB. Paris, 24. Okt. (Amtlich) wird gemeldet: Auf unserem linken Flügel setzten sehr bedeutende deutsche Kräfte, deren Gegenwart bereits gestern gemeldet wurde, die heftigsten Angriffe auf dem Gebiet zwischen dem Meer, dem Kanal und La Bassée fort. Im Ganzen wurden die Stellungen der Verbündeten gehalten. (2) Wenn sie auch an einigen Stellen weichen mußten, rücken sie an anderen vor. Der Feind zeigte ebenfalls eine sehr bedeutende Tätigkeit in dem Gebiet von Arras und der Somme. Nördlich und südlich der Somme rücken wir vor. Namentlich im Gebiet von Rosières à Santerne. Im Gebiet von Verdun und Pont à Mousson hatten wir einige Teilerfolge. Auf der übrigen Front nichts Neues. Zusammenfassend scheint der Feind auf dem größten Teil der Front, namentlich zwischen der Nordsee und der Dife, eine neue Kräfteanstrengung zu unternehmen, indem er neue Formationen verwendet, die aus neuangebildeten Mannschaften, die teils sehr jung, teils ziemlich alt und deren Offiziere alten Truppenteilen entnommen sind, bestehen.

Französische Kriegsdokumente.

Im Jahre 1912, also zwei volle Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges 1914, erschien auf dem Büchermarkt unter dem ebenso sensationellen wie geschmacklosen Titel „Der Untergang des Deutschen Reiches“ oder „Die Schlacht auf dem Wirtensfelde“ ein kleines Werkchen über den Zukunftskrieg, aus dessen Verfasser sich ein französischer Major de Civrieux bekannte und das, um der Sache noch einen besonders pikanten Reiz zu geben, der Major Driant, der Abgeordnete von Nancy, mit einem empfehlenden Vorwort versehen hatte. Der Umstand, daß zwei französische höhere Offiziere an dem Werke beteiligt waren, gab dem Büchlein eine größere Bedeutung, als sie sonst in jener Zeit modern gewordenen Phantasiegebilden über Zukunftskriege beigemessen wurde, sodaß eine deutsche Uebersetzung des Buches vom Verlag des deutschen Offizierblattes (Gerhard Stalling) in Oldenburg herausgegeben wurde.

Obgleich sich nun der Verfasser sowohl wie sein Freund, der Abgeordnete von Nancy, erfreulicherweise mit ihren prophetischen Voraussagungen recht gründlich blamiert haben, — denn hier bewahrheitet sich der alte Spruch unseres deutschen Wils. Buchs: „erstens kommt es meistens anders, zweitens als man denkt“ — enthält das Buch doch manche Stellen, die heute erhöhtes Interesse beanspruchen, weil sie deutlich erkennen lassen, daß das Buch nicht allein auf Phantasien, sondern zum Teil auf genaue Kenntnisse der Pläne des französischen Generalstabes aufgebaut war.

So sind z. B. in dem Gemisch von Dichtung und Wahrheit besonders bezeichnend einige Stellen über

Die Ursachen des Krieges.

„Wie über die Ursachen des Krieges heißt es: „Voller Eifersucht hatte England sein Augenmerk auf die immer mehr anwachsenden Geschwader der deutschen Handelsflotte gelenkt, die im Geiste der Hamburger Großkaufleute die britischen Handelschiffe aus der Herrschaft über die Meere verdrängen sollte. Die Erfolge und Ereignisse der letzten

Man erkennt hier deutlich das Bedürfnis der Verbündeten, den überraschend kräftigen Eindruck der deutschen Offensive abzuschwächen, um den sinkenden Mut aufzurichten.

Weiter heißt es in dem französischen Bericht:

In Rußland stehen die Deutschen immer noch an der Weichsel, mit Ausnahme der Linie Zwangorod-Kozelice, die sie, von den Russen verfolgt, räumen mußten. Alle österreichischen Versuche, nördlich Jaroslau den San zu überschreiten, wurden abgewiesen. In diesem Gebiet ergriffen die Russen die Offensive.

Die neuesten österreichisch-ungarischen Kriegsberichte lassen erkennen, wie es mit diesen Behauptungen der französischen Seeresleitung steht.

Ein weiterer amtlicher Bericht aus Paris besagt:

Auf unserem linken Flügel dauern die Aktionen mit großer Heftigkeit an, namentlich um Arras, La Bassée und Armentières. Die Verbündeten haben an einigen Stellen von La Bassée Terrain verloren, aber östlich Armentières Terrain gewonnen. Im allgemeinen ist die Lage auf diesem Teile der Front unverändert. (2) Nördlich der Aisne hat unsere Artillerie drei deutsche Batterien vernichtet.

Die Schlacht in Flandern.

* Mailand, 23. Okt. („Frankf. Ztg.“) Hierher wird gemeldet: Die Schlacht in Flandern dauert an, nachdem die Deutschen bedeutende Verstärkungen erhalten haben und auf drei Fronten sehr heftig kämpfen. Auch die Kavallerie, welche sich in dem durch den Wasserlauf durchzogenen Gelände schwer bewegen kann, sieht ab, stellt Schützengräben her und kämpft mit dem Karabiner. Die Belgier stehen bei Dymuiden, die Engländer und Franzosen an anderen Punkten. In der Richtung auf Menin schieben sich Kräfte der Verbündeten in das von den Deutschen besetzte Gebiet weit vor. Zwischen Menin und Armentières verläuft die Schlachtlinie längs des Grenzflusses Ys. Die meisten Ortschaften an diesem Fluß, beispielsweise das wiederholt in den französischen Berichten genannte Warneton, sind halb belgisch, halb französisch.

Lille hat sehr unter der Beschießung gelitten, wenn man der Pariser Presse glauben darf. Das Rathaus und die Mauritiuskirche sollen schwer beschädigt sein. Viele Paläste des Zentrums sollen in Trümmern liegen. Auch Arras soll wiederum beschossen werden. Beide Türme der Kathedrale sollen zerstört sein. Viele Dörfer der Umgebung von Lille wurden durch die Beschießung von beiden Seiten zerstört.

Jahre hatten in England den unwiderruflichen Entschluß gezeitigt, den stärker und stärker werdenden Gegner niederzuschlagen, bevor er ihm selbst bis an die Schultern gewachsen war.

England begriff seinerseits die ganze Größe der Gefahr, die seiner eigenen Weltmachtstellung durch die deutschen Ansprüche drohte, falls es dem Deutschen Reich überlassen blieb, nach eigenem Gutdünken und ohne Mitwirkung Englands über die schwächeren Staaten zu entscheiden.

Die Verletzung der belgischen Neutralität wird in dem Buche ebenfalls mehrermale gestreift. Auch hier sind einzelne Stellen sehr bezeichnend. Wir entnehmen diesem Kapitel folgende Stellen:

Die Verletzung der belgischen Neutralität ist längst kein Geheimnis mehr. Zwar wehrt sich alles dagegen — das ist bekannt, aber trotzdem macht das enge Verhältnis zwischen Frankreich und England diese Neutralitätsverletzung unvermeidlich. Das Deutsche Reich hat das dringende Interesse daran, Belgien so schnell als möglich zu durchschreiten: erstens um die britischen Landungsstruppen an der Vereinigung mit den französischen Norddeern zu hindern, zweitens um den kürzesten und den schwächsten verteidigten Weg auf Paris zu gewinnen.

Dagegen könnte die französische Seeresleitung darauf rechnen, daß das belgische Feldheer sich in Stärke von 100 000 Mann an Frankreich anschließen würde. Das belgische Heer hatte sich nach den Ereignissen des Jahres 1911 auf diesen Fall vorbereitet, um sich den unerwartlichen (!) Ausdehnungsbestrebungen Deutschlands zu erwehren.

Zu der Tatsache, daß Frankreich auf die Hilfe Englands und Belgiens rechnen konnte, treten die Neutralitätserklärungen der anderen Mächte.

Die Vorbereitungen zum Einbruch der deutschen Hauptmassen durch Belgien, worüber der französische Feldherr durch seine Kundschafter und durch die über der Pfalz kreuzenden

Serben und Montenegriner geschlagen.

BB. Wien, 24. Okt. Vom 23. d. M. wird amtlich verlautbart: Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, die feinerzeit über die von Truppen entblöhte Südbosnien eingedrungen sind, und die einheimische muslimische Bevölkerung mit einer zügellosen Horde von plündernden und mordenden Scharen heimgesucht haben, wurden am 23. Oktober nach dreitägigem erbittertem Kampfe im Raume beiderseits der Straße Nokra-Negatiza geschlagen und zu eiligem Abzug gezwungen. Die Einzelheiten dieses Treffens, in dem unsere Truppen unvergleichlich tapfer gekämpft und den Gegner aus mehreren, hintereinander gelegenen befestigten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt geworfen haben, werden wegen der im Zuge befindlichen weiteren Aktion der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

Botivsek, Feldzeugmeister.

Lemberg wird von den Russen besetzt.

* Berlin, 23. Okt. Die „Bosn. Ztg.“ meldet aus Wien: Die Russen, die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Befestigung aus Lemberg zurückgezogen hatten, warfen nach dem Entschluß von Przemyśl durch die österreichisch-ungarische Armee außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg. Gegenwärtig liegen dort 80 000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzengraben gezwungen. Die anfangs milde Behandlung der Bewohner ist einem rohen Regime gewichen. Es fehlt an Nahrungsmitteln, Raubmanfälle mehren sich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten.

Die Haltung Rumäniens bleibt fest.

* Berlin, 23. Okt. Der „Kokolanziger“ meldet aus Bukarest: Wie bei dem Regierungsantritt eines neuen Königs üblich, hat der Ministerpräsident dem König die Demission des gesamten Kabinetts angeboten. Der König hat darauf mit den Präsidenten der beiden Kammern Beratungen gepflogen und dann die Demission abgelehnt, so daß das Kabinett Bratianu in der bisherigen Zusammenfassung weiter am Ruder bleibt. Das will besagen, daß die bisherige Politik der loyalen Neutralität fortgesetzt wird. Diese Politik ist auch bisher unter der Ministerpräsidentenschaft Bratianus mit aller Heftigkeit und gegen gegnerische Strömungen in der Presse und der öffentlichen Meinung auf das entschiedenste durchgeführt worden. Sie ist nunmehr erleichtert durch die neue Lage auf den östlichen Kriegsschauplätzen.

Flugzeuge unterrichtet war, zeigten ihm mit voller Deutlichkeit den Weg zum Gegenstoß. Er erkannte, daß der wirkungsvollste Gegenstoß in dem Vordringen eines französischen Heeres gegen die Hauptverbindungen des Deutschen Heeres liegen müsse.

Solange die belgische Grenze für die französischen Seeresbewegungen gesperrt war, mußte sich jeder französische Angriff der sich auf den schmalen Raum zwischen Vassel und Mézières beschränkt sah, an dem gewaltigen deutschen Festungsgürtel in Elsaß-Lothringen brechen, dahinter aber an der ebenfalls befestigten Rheinlinie.

Auf diesem eng begrenzten Raum war ein ausichtsreicher Feldzug überhaupt nicht möglich. Niemand hätte er die Truppen zur Begeisterung mit sich fortziehen können. Es wäre zu einem furchtbar erweiteren, überaus opfervollen Kampfe gekommen, aber ohne siegreichen Aufschwung, ohne einen Funken von Hoffnung auf siegreichen Ausgang im Herzen der Kämpfer. Im Gegenteil — die überlegene Masse der Deutschen hätte allein schon durch ihr Gewicht die Franzosen erdrückt, deren Beweglichkeit durch die Enge des Kriegsschauplatzes beschränkt, ja aufgehoben gewesen wäre.

Jetzt aber standen mit einem Male dem französischen Heere die Ebenen des belgischen Landes offen, wo sich überdies 100 000 Mann belgischer Truppen bereit stellten, um die Verletzung der Neutralität ihres Vaterlandes zu rächen. Das war eine ganz andere Aussicht: nach siegreichem Kampfe auf belgischem Boden Einbruch in das feindliche Gebiet gegen den Niederrhein, der der Festungen entbehrt, Sand in Hand mit dem englischen Bundesgenossen, der das Meer beherrschte, um selbst bald den Fuß auf das Festland zu setzen.

Ueber die englische Hilfe

gibt das Buch ebenfalls interessante Aufschlüsse. Es heißt da u. a.:

Gleichzeitig hatte Belgien seine Maasbefestigungen in Verteidigungszustand gesetzt. Zwei Armeekorps, zusammen 100 000 Mann, waren unter den Festungswerken von Lüttich vereinigt. Der Befehlshaber dieser beiden belgischen Armeekorps hatte den Befehl erhalten, jeden Gegner anzugreifen, der zuerst das neutrale Gebiet verletzen würde. Diese Neutra-

Die zwölfte Kriegswoche.

* Karlsruhe, 24. Okt.

In gewaltigen Märschen haben die in Nordbelgien stehenden deutschen Korps die aus Antwerpen geflüchteten Kruppenteile der Belgier und Engländer vor sich her getrieben, bis die Verfolgung in dem für den Angreifer schwierigen, für die Verteidigung aber günstigeren Gelände des Yserflussesgebietes wieder zum Stehen kam. Den Deutschen war es nun inzwischen möglich, immer neue Reserven heranzuziehen, und eine enge Fühlungnahme der Armeen der Generale v. Klud und v. Beseler zustande zu bringen. So bilden sie, nach den heute vorliegenden Telegrammen, gegen Nordwesten zu eine geschlossene Kampffront, die sich von La Bassée, westlich Lille, bis Neuport erstreckt. Auf dieser ganzen Linie sind die Deutschen nun langsam aber unwiderstehlich zum geschlossenen Angriff vorgegangen, und drängen den Feind in schweren Gefechten ständig, auf dem von Kanälen und Hafendämmen durchsetzten Gelände gegen Dünkirchen und Calais zu zurück. Die westflandrische Stadt Ysselaere, deren Einnahme in holländischen Blättern eingehend geschildert wurde, ist in deutschen Händen. Diese Kämpfe im französisch-belgischen Küstengebiet erhalten noch ein besonderes Gepräge durch das Eingreifen der englischen Flotte, die vom Meer aus die deutschen Stellungen beschützt. Authentische Nachrichten über die Beteiligung englischer Kriegsschiffe an diesen Kämpfen liegen noch nicht vor. Nach einer neueren Meldung soll es sich nur um sogenannte Monitore handeln, da größere Schiffe sich der sehr flach und sandig verlaufenen Küste nicht nähern können. Unsere deutschen Truppen verfügen im übrigen in ihrer schweren Artillerie über ein vorzügliches Mittel zur Bekämpfung solcher Flottenangriffe. Ein englisches Schiff ist bereits von den deutschen Landkanonen kampfunfähig gemacht worden.

In den letzten Tagen hatten die Franzosen und Engländer wiederholt versucht, gegen die deutschen Stellungen westlich von Lille vorzustoßen und so eine Verbindung mit den an der Küste kämpfenden Truppen zustande zu bringen. Diese Versuche wurden von der Armee des Generals Klud jedesmal unter schweren Verlusten für den Feind erfolgreich zurückgewiesen. Hier fielen auch zu Beginn der Woche 2000 Engländer und viele Maschinengewehre in deutsche Hände. Die Deutschen sind nun auch am Westflügel der großen Schlachtfrent mit aller Kraft zur Offensive übergegangen. Es handelt sich demnach hier, wie die Berichte aus dem Hauptquartier erkennen lassen, nicht um gelegentliche Einzelgefechte und um unbedeutende Vorstöße kleinerer Abteilungen, wie wir sie in den letzten Wochen öfters erlebt haben, sondern um ein allgemeines planmäßig angelegtes und durchgeführtes großes Vorgehen, das uns der endgültigen Entscheidung in der schon Wochen währenden Niesenschlacht näher bringen soll. In der ausländischen Presse, namentlich auch in englischen Blättern, wird die Bedeutung der jetzigen Kämpfe auf dem deutschen rechten Flügel in ihrer entscheidenden Wichtigkeit für den Ausgang des ganzen Feldzuges immer mehr erkannt. Diese Blätter weisen offen darauf hin, daß bei weiterem Vordringen der deutschen Truppen in der Richtung auf Dünkirchen die linke Flanke des französischen Heeres bereits umfaßt sei und daß eine Fortsetzung des deutschen Angriffes in südlicher Richtung den Verlust der ganzen Schlacht nach sich ziehen würde. Sie halten es allerdings für möglich, dieses Vorgehen der Deutschen zu verhindern, und hoffen, noch rechtzeitig neue Verstärkungen nach dem bedrohten Flügel senden zu können. Wir glauben nicht, daß ihnen dies in genügendem Maße möglich sein wird, ohne wiederum andere bedrohte Stellungen zu entblößen. Trotz allen Geredes scheinen unsere Gegner über große Reserven nicht mehr zu verfügen, zumal da England seine europäischen Truppen jetzt immer nötiger in den eigenen Kolonien braucht.

Ueberauschender Weise haben die Franzosen in dieser Woche plötzlich einen Vorstoß gegen den deutschen linken Flügel, der die Sperrfortsetzung zwischen Toul und Verdun umfaßt, von Toul aus versucht. Welchen Zweck diese Angriffe haben sollten, ist schwer ersichtlich. Allem Anschein nach waren die Franzosen der Meinung, die Deutschen hätten ihre Stellung am Oisflügel geschwächt, um alle verwendbaren Truppen nach dem Westen zu werfen. Sie haben sich bitter getäuscht. Der Angriff wurde, wie das Hauptquartier selbst schreibt, unter den schwersten Verlusten für die Franzosen abge schlagen.

Eine sehr bittere Enttäuschung hat den westlichen Freunden vom Dreierband der Zusammenbruch bereitet, den der russische Vorstoß nicht allein an der ostpreussischen Grenze, sondern auch in Rußisch-Polen und in Galizien erlitten hat. Noch vor drei Wochen hatte die russische Heeresleitung angeündigt, daß sie eine große Schlacht bei Krakau beabsichtige, sodann Krakau einschließen und gleichzeitig nach Breslau vorstoßen wolle. Und nun ist alles so anders gekommen. Die furchtbare Niederlage der russischen Armee vor Przemyśl, die sie nach ihren eigenen Berichten 70 000 Mann kostete, hat die Russen gezwungen, die Belagerung aufzuheben, und die Schlacht auf einer um 220 Kilometer weiter östlich gelegenen Linie anzunehmen. Und auch hier zwischen Warschau und Zwangorod, wo sich eine

Italiensverletzung bedingte an sich schon den Anschluß Belgiens an Frankreich.

Währenddessen hatte England, das die See beherrscht, die Blockade der deutschen Strommündungen vollzogen. Das erste Korps der englischen Operationsarmee, 50 000 Mann stark, war an der Küste des Kanals gesammelt worden und bereits auf der Ueberfahrt begriffen, um auf den französischen Eisenbahnen auf den Kriegsschauplatz geworfen zu werden. Zwei andere englische Korps, jedes in gleicher Stärke, vollendeten noch ihre Mobilmachung.

Am 7. September waren 50 000 Engländer in Calais und Dünkirchen gelandet. Auf den französischen Bahnen waren sie nach Namur befördert worden und hatten sich am 10. gegen die mittlere Durtche in Marsch gesetzt. Richtung auf den rechten Flügel der Deutschen. Der französische Oberbefehlshaber hatte eine Besprechung mit dem britischen Heerführer gehabt und den allgemeinen Angriff auf den 11. September angelegt, um die durch die dreitägigen Anstrengungen erschöpfte deutsche Armee über den Kanals zu werfen.

Der Frankfurter Krieg.

Der in der Wirklichkeit des Krieges 1914 bedauerlicherweise wieder eine so große Rolle spielt wie 1870/71, scheint in Frankreich gut vorbereitet worden zu sein. Die Neuherungen des Verfassers lassen wenigstens darauf schließen. In dem mit grellen Farben gemalten Schlachtbericht — natürlich endete die Schlacht mit einem glänzenden Siege der Franzosen — heißt es:

Wir fügen diesen ereignisreichen Bildern den gewaltigen Brand der Wälder von Saint Amand, Selincourt, Colombly hinzu. Sie waren von unseren heldenmütigen Waldhütern und den tapferen Partisanen in Brand gesetzt worden, die im Rücken des Feindes geblieben waren, um ihm den Rückzug abzuschneiden.

Alle Ortschaften Rothringens erhoben sich, um die Flüchtigen (gemeint sind die Deutschen), zu empfangen, die sich verpäht hatten, oder von ihrem Verbund abgekommen waren. Greise und Kinder, selbst Weiber, machten ohne Erbarmen die Berhprenge neder, indem sie ihnen im Dickicht auflauerten.

Niesenschlacht vorbereitet, stehen die Dinge für die deutsch-österreichischen Verbündeten sehr günstig, da es ihnen bereits gelungen ist, den Russen sehr empfindliche Verluste beizubringen. In Galizien, am unteren San, hatten die Oesterreicher ebenfalls gute Erfolge. Auch der neue russische Vornarrsch auf Ostpreußen ist wieder völlig gescheitert, die Russen wurden bei Augustow empfindlich geschlagen.

Zu Beginn der Woche hatte unsere Flotte leider ein verlustreiches Gefecht an der holländischen Küste. Vier deutsche Torpedoboote kamen mit weit überlegenen Streikraften in ein Gefecht und wurden in den Grund geschossen. Die tapfere Verteidigung unserer wackeren Seeleute, die sich bis zum letzten Augenblick gegen die Uebermacht wehrten, wurde selbst von den Feinden anerkannt. Dieser Verlust wurde aber sofort wieder wettgemacht durch die Vernichtung des englischen Unterseebootes „E 3“ und im fernen Osten durch den Untergang eines japanischen Kreuzers vor Tjingtau, den ein deutsches Torpedoboot in den Grund bohrte. So können wir, trotz allem, auch mit dem Ergebnis unserer Seekämpfe in dieser Woche vollauf zufrieden sein, denn wir dabei noch die erfolgreiche Tätigkeit in Rechnung stellen, die unsere Kreuzer in ausländischen Gewässern, vor allem die „Emden“ und die „Karlsruhe“, zu unserer Freude und zum Schrecken der Engländer in den letzten Tagen wieder entwickelt haben.

Der Krieg zur See.

WB. Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Die bereits früher nicht amtlich gemeldete, am 13. Oktober mittags erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Sawke“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Am 20. Oktober ist der englische Dampfer „Glitra“ an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Öffnen der Ventile versenkt worden, nachdem die Besatzung auf Aufforderung hin den Dampfer in Schiffsbooten verlassen hatte.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: v. Behne.

Beschädigung eines französischen Torpedojägers.

* Rom, 23. Okt. Ein österreichisches Torpedoboot beschädigte vor der Küste von Cattaro den französischen Torpedojäger „Foudre“ und entkam darauf unbeschädigt vor der verfolgenden englisch-französischen Flottille.

Verunglückte Schiffe.

WB. Goeteborg, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Der schwedische Dampfer „Alice“ mit einer Passagierabteilung von London nach Goeteborg ist oberhalb Lovestoft auf eine Mine gestoßen. Von der Mannschaft werden 9 Mann vermisst.

WB. London, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Times“ melden: Das britische Torpedoboot „Dryadon“ ist an der Nordküste Schottlands auf Grund geraten. Die Mannschaft wurde gerettet.

Neue englische Hilfstruppen für die Franzosen.

WB. London, 24. Okt. Die „Times“ melden aus Bordeaux: Nach zweimonatlicher Ausbildung stehen jetzt neue Truppen fertig, die zur Unterstützung der französischen Truppen in den letzten Tagen zahlreich englische und kanadische Truppen nach Ägypten kommen. An beiden Seiten des Suezkanals sind allein 14 000 Mann zusammengezogen. Von den indischen Truppen, die unlängst nach Ägypten befördert wurden, wurde der größte Teil als wenig zuverlässig zurückgeschickt. Nur ungefähr 1000 Mann blieben zurück. Die Zusammenziehung englischer Truppen in Ägypten wird als Verletzung der Neutralität angesehen und hier lebhaft besprochen. Man verweist darauf, daß die Zustimmung der Pforte, die für Abschließung jeder Anleihe einzuholen ist, bezüglich der Anleihe von 5 Millionen Pfund für landwirtschaftliche Zwecke in Ägypten nicht eingeholt wurde. Diese Unterlassung wird gleichfalls als eine Verletzung des ägyptischen Status kritisiert.

(Hier ist wieder einmal der Wunsch des Gedankens Vater, und die Verbündeten richten sich gegenseitig an den großen Zahlen auf, die sie einander vortäuschen.)

Zusammenziehung englischer Truppen in Ägypten.

WB. Konstantinopel, 24. Okt. Nach authentischen Nachrichten aus Informationskreisen Stambuls ließen die Engländer in den letzten Tagen zahlreiche englische und kanadische Truppen nach Ägypten kommen. An beiden Seiten des Suezkanals sind allein 14 000 Mann zusammengezogen. Von den indischen Truppen, die unlängst nach Ägypten befördert wurden, wurde der größte Teil als wenig zuverlässig zurückgeschickt. Nur ungefähr 1000 Mann blieben zurück. Die Zusammenziehung englischer Truppen in Ägypten wird als Verletzung der Neutralität angesehen und hier lebhaft besprochen. Man verweist darauf, daß die Zustimmung der Pforte, die für Abschließung jeder Anleihe einzuholen ist, bezüglich der Anleihe von 5 Millionen Pfund für landwirtschaftliche Zwecke in Ägypten nicht eingeholt wurde. Diese Unterlassung wird gleichfalls als eine Verletzung des ägyptischen Status kritisiert.

Doch genug dieser Proben! Wir wiederholen: Das Buch ist vor zwei Jahren erschienen und stammt aus der Feder eines französischen Majors. Und ein zweiter französischer Stabsoffizier, der außerdem Abgeordneter war, gab solchen Schilderungen, in denen der gemeine Mord verherrlicht wurde, ein empfehlendes Vorwort. Das sind auch Zeichen der Kultur der Grand-Nation.

Bunte Chronik.

3 Schrapnells vor 300 Jahren. Die Schrapnells, die im gegenwärtigen Kriege eine so große Rolle spielen, sind in ihrer heutigen Form bekanntlich die Erfindung des englischen Obersten Schrapnell, nach dem sie auch genannt sind. Aber, wie alle menschlichen Erfindungen, hat auch diese Vorläufer gehabt. So wurde, wie der „Figaro“ berichtet, während der Belagerung von Paris im Jahre 1590 eine Granate erfunden. Als die Pariser nicht mehr genügend Geschosse hatten, um der Artillerie Heinrichs IV. zu antworten, der sie belagerte, packten sie alle Nägel und Metallstücke, die sie sammeln konnten, in Bleihüllen, luden damit die Kanonen und schossen diese merkwürdigen Ladungen auf die Belagerer ab. Weitere Ausföhrung hat dieser Gebanke damals anscheinend nicht gefunden, sondern es mußten fast 300 Jahre vergehen, bis er wieder aufgenommen wurde.

Wem gehört der englische Boden? In der italienischen Zeitschrift „Minerva“ liest man: Man kann mit Recht sagen, daß in England fast der ganze Besitz an mobilem und immobilien Vermögen „in den Händen von 10 000 Personen“ ist. In der Tat besitzen 2500 Personen über die Hälfte des gesamten Grund und Bodens in England, 16 Millionen Hektar von 30; 91 Personen haben den 6. Teil davon in ihrem Besitz. Während in Frankreich jeder Grundbesitzer im Durchschnitt 12 Hektar sein eigen nennt, gehören ihm in England 390 Hektar. Die englischen Rentenpapiere waren im Jahre 1904 in den Händen von 142 000 Personen, von denen jede im Durchschnitt 85 000 £ besaß; die französische Rente verteilt sich dagegen auf 4537 Personen mit einem durchschnittlichen Besitz von 3912 £.

Die übte Rolle. Ein Frankfurter Leser teilt der „Frankf. Z.“ folgende Beobachtung aus dem Kinderleben Sachsenhansens mit: Auf einem kleinen Plätzchen sind fünf kleine Linksmänner im Alter von acht bis zehn Jahren beim Kriegsspiel mit dem Verteilen der Rollen beschäftigt. „Ich bin der Deutsche.“

Sturm auf Tjingtau.

* Genf, 23. Okt. Das „Petit Journal“ meldet, wie der „Vossischen Zeitung“ von hier telegraphiert wird, daß 6000 Japaner beschloßen haben, ihr Leben zu opfern, um die Festung Tjingtau am 30. Oktober, dem Geburtsstage des Tenno, im Sturm zu nehmen.

Chinas Protest gegen Japan.

* Berlin, 23. Okt. Aus Rotterdam meldet die „National-Zeitung“: Der (von uns bereits gemeldete) Protest der chinesischen Regierung gegen das Eindringen japanischer Soldaten in Weich-Sien und die Besetzung der Schantungbahn hat in seinem entscheidenden Passus folgenden Wortlaut: „Die Eisenbahnlinie von Tsinanfu nach Kiautschou gehört einer chinesisch-deutschen Gesellschaft und die auf unserem neutralen Gebiet sich befindende Eisenbahnlinie von Weich-Sien nach Tsinanfu ist sehr entfernt von Kiautschou und steht absolut in keiner Beziehung zu den Kriegsoperationen.“

Unter genanntem Vorwand befehlen die japanischen Truppen die Eisenbahnlinie und rücken vorwärts, was zweifellos eine Verletzung unserer Neutralität bedeutet.

Da die chinesische Regierung eine solche Handlungsweise unmöglich finden kann, hat sie dagegen bereits formell protestiert und ihren diplomatischen Vertreter in Tokio beauftragt, diesen Protest der japanischen Regierung in Tokio zur Kenntnis zu bringen.

Um zu verhindern, daß die mit China befreundeten Mächte durch unwahre Berichte zu falschen Schlüssen kommen können, teilen wir ihnen diese Tatsachen mit und eruchen sie, dieselben zur Kenntnis des betreffenden auswärtigen Amtes zu bringen.

Verschiedene Nachrichten.

Deutsche nach Frankreich verschleppt und erschossen.

WB. Willhausen i. G., 24. Okt. Aus Schierbach wird der „Straßburger Post“ gemeldet: Am 10. August wurde der hiesige Förster West und seine Hausbälterin von den Franzosen gefangen genommen und nach Helfort gebracht, weil West angeblich deutsche Vorposten in sein Haus aufgenommen hatte, die von hier aus eine französische Patrouille beschossen. Wie durch eine aus französischer Gefangenschaft entlassene Frau bekannt wird, wurde die Hausbälterin erschossen und West zu zwölfjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Ein Liebesgabenransport in russische Hände gefallen.

Am Dienstag ist bei dem Rat zu Dresden von Stadtrat Arras, der in Gemeinschaft mit Erz. Barth den am 8. Oktober von Dresden nach dem östlichen Kriegsschauplatz abgefertigten Dresdener Liebesgabenransport leitete, aus Betrafen die Nachricht eingetroffen, daß zwei Kraftwagen in die Hände der Russen gefallen sind. Das eine Auto gehörte Geh. Rat Arnold, Dresden, und wurde gesteuert vom Dresdener Bahnarzt Martin Leider; der andere Wagen war Eigentum des Herrn v. Reuß auf Jüssenhof bei Böhmitz. Der Vorfall ereignete sich in Klomnitz, einem Dorfe in der Nähe von Betrafen, wo die Automobilen ihren Liebesgaben an die Truppen verließen. Der Ort wurde plötzlich von überlegener russischer Kavallerie angegriffen, so daß er geräumt werden mußte. Die schlechte Beschaffenheit der Wege machte es unmöglich, die Kraftwagen noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß man sie den Russen überlassen mußte. Dabei geriet der stellvertretende Kommandeur des Liebesgabenransports, der Oberstallmeister des Königs, Generalleutnant v. Haugt, in russische Gefangenschaft. Das deutsche Militär war zu schwach, um Widerstand leisten zu können.

Deutsche Treue.

WB. Berlin, 24. Okt. Zur Belagerung Samoa durch die Engländer schreibt der Direktor des Museums für Völkerkunde, Berlin, Professor von Luschan, in einem aus Pago-Pago, dem Hafen der amerikanischen Samoa-Insel Tutuila, an den Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solz gerichteten und von Honolulu aus gesandten Brief folgendes: Vielleicht darf ich auch mitteilen, wie die hiesigen Bewohner voll Begeisterung von dem Leide der deutschen Funktionäre in Apia erzählten, daß er im letzten Augenblick seinen Apparat unbrauchbar gemacht und er die Engländer ausgelacht habe, wie sie ihm 100 000 Mark boten, wenn er ihnen den Apparat in Ordnung brächte. Nachher hätte er den Leuten ins Gesicht gelacht, als sie ihm mit Erschießen drohten. Der wackere Deutsche, namens Hirsch, ein Angestellter der Deutschen Südsee-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, ist schließlich von den Engländern aus Samoa weggeführt worden.

Fremde Seestreitkräfte an der Südküste Norwegens.

* Stockholm, 23. Okt. An der norwegischen Südküste werden Anzeichen fremder Seestreitkräfte beobachtet. Ueber dem Fesund freuzte ein unbekannter Hydroplan, in der Bucht von Zoederen wurden zwei oder drei fremde Unterseeboote gesichtet.

erklärt im Bewußtsein seiner Ueberlegenheit stolz der Größe, und, zum Nächststehenden, der schon an seiner Stelle steht, gewandt: „Du bist der Oesterreicher.“ — „Du bist der Franzose und Du bist der Ruß.“ — Zwei resignierte lange Gesichter. — „Und Du bist der Engländer.“ — „Des leigt mer grad uff! Du werst mir draus! Ich hob vergangen Woche erschüt, wo mer Kläuer und Schandarm gespielt hawwe, den Raubmörder gemacht.“

Postkarte an Herrn Gabriel Hanotaux.

(Früher Minister des Aeußeren in Paris.)

(Rothschild gestattet.)

So, so, Herr Hanotaux? Nicht schon von Ihnen, Uns so zu dienen: Sie wollen Deutschland freundlichst versorgen, Fabriken, Banken und Bahnhöfe sprengen? Doch wollen Sie nach der Rappalthen Erlebnigen, Den Köhler Dom aber nicht beschädigen! Sehr freundlich, sehr gültig in der Tat, Sie offenerziger Diplomat. Wir sind Ihnen dankbar allezeit Für die wahrhaft rührende Aufmerksamkeit! Wir fühlen geschmeichelt uns und geehrt. Doch — ich dachte: wir machten es ungeliebt.

Sie brauchen sich dann nicht zu uns zu bemühen. Schon gar herblich ist's und die Aßern verblühen. Wir kommen zu Ihnen auf eisernen Soden, Und lernen ein paar französische Broden; Die kann brauden ein solches Barbarenheer. An Wissen trägt man ja nie zu schwer.

Dann schlagen die Flammen aus Ihren Säufern, Sie herziger Eminister des Aeußeren! Wir modens dann Ihre Städte so — Ach, leider sind wir nicht so rüpelroß! Witt' auch einen schönen Gruß nach Bordeaux! Empfehle mich Ihrer, Herr Hanotaux.

Seitrich Bierstedt